

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1881

5 (11.1.1881)

Durlacher Wochenblatt.

No. 5.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Dienstag den 11. Januar.

Einrückungsgebühr per gezeigter Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1881.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 10. Jan. Gegenwärtig füllen unser Brauer ihre Eiskeller; das Eis, welches eine Dicke von 10 cm. hat, kostet bis zur Grun 2 Mk. per Wagen; viele Fuhrleute und Tagelöhner aus Stadt und Bezirk haben durch diese Geschäft lohnenden Verdienst.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichsland, 9. Januar. Die Verwaltung des Bergwerks „Schwabweiler“ hat im Hagenauer Forste neue Erdölbohrungen in's Werk gesetzt. Bei einer Tiefe von 234 Meter trat aus dem Bohrloche reines Petroleum zu Tage, wovon sogleich acht Faß als erste Ausbeute gewonnen wurden. Auch im Bergwerk „Pechelbrunn“ wurde bei einer Tiefe von 175 Meter ein Erdöllager von außerordentlicher Reichhaltigkeit angetroffen. Die Schichtung scheint mit jener im Hagenauer Forste in Verbindung zu stehen und hat demnach dieselbe eine Ausdehnung von 2½ Stunden. Dieses erfreuliche Ergebnis verspricht dem Erdölbergbau im Unter-Elß eine große Zukunft. Zur landwirthschaftlichen Landesausstellung in Straßburg, welche im September d. J. abgehalten werden soll, hat das Comité bereits das Prämienprogramm aufgestellt in der Voraussetzung, daß die erforderlichen Geldmittel vom Landesausstausch bewilligt werden. Für Prämien allein ist die Summe von 42,000 Mk. angesetzt. Die sonstigen Unkosten sind auf 10,000 Mk. veranschlagt, sodaß die Gesamtsumme der für die Landesausstellung erforderlichen Mittel sich auf 52,000 Mk. belaufen werden, nachdem Seitens der Stadt Straßburg die Uebernahme aller Bau- und Dekorationskosten in Aussicht gestellt wurde.

Das in Zeitungen mehrfach aufgetauchte Gerücht, daß die Hochzeit des österreichischen Kronprinzen aufgeschoben sei, hat der Deutsche Kaiser beim Neujahrsempfang der Gesandten auf Grund einer Mittheilung des Kaisers Franz Josef für unwahr erklärt und dem

österreichischen Gesandten gesagt, daß er sich bei der Hochzeit durch seinen Sohn, den Kronprinzen, vertreten lassen werde.

Von Leuten, die mit einem Entweder — Oder immer schnell bei der Hand sind, hört man behaupten, Bismarck müsse jetzt entweder dem Kulturkampfe oder dem Kampfe gegen den Liberalismus ein Ende machen, ein Drittes gebe es nicht. Diese Leute aber haben schwerlich im Rathe des Reichskanzlers gelesen; er findet am Ende doch ein Drittes; denn findig ist er.

Die Militärgesetzgebung hat im Jahr 1881 die sehr wichtige Vervollständigung durch die Verfügung über die militärische Ausbildung der Mannschaften der Ersatzreserve 1. Klasse und durch die noch weit bedeutendere Grundbestimmung erfahren, daß fortan jeder erneuten Fixirung des Friedensstandes der deutschen Armee der Prozentsatz von einem Prozent des Ergebnisses der lehtvorangegangenen Volkszählung zu Grunde gelegt werden sollen. Wie gewaltig das Ergebnis dieser Thätigkeit gefaßt werden muß, ergibt sich daraus, daß die beiden neuen Bestimmungen mit der vollen Verwirklichung der damit angebahnten Maßnahmen eine Erhöhung des deutschen Kriegesstandes um 350,000 bis 400,000 Mann bedingen werden, und kann zu dem gleichen Zeitpunkte bei Ritherranziehung des neuen Landsturmgesetzes die deutsche Kriegesstärke bis auf weit über zwei Millionen Streiter gesteigert werden.

Ganz einig ist das Reich auch in Straßburg nicht. General-Lieutenant von Sckopp, der Gouverneur, und General-Major v. Buttler, der Kommandant, haben ihren Abschied erbeten, weil sie mit einigen Maßregeln des Herrn von Manteuffel nicht einverstanden sind. Der Polizeidirektor v. Salbern hat sich Urlaub erbeten.

Das Reichsgericht hat in einem Erkenntniß den Brauch vieler Geschäftsleute, ihre deutsche Waare als englische oder französische zu verkaufen, als Betrug erklärt, auch wenn

die Güte der Waare nichts zu wünschen übrig läßt. Dieses Erkenntniß bezieht sich auch auf solche Vorpiegelungen in Betreff des einheimischen Erzeugungsortes der Waare.

Als Ziel für die deutsche Auswanderung wird neuerdings Patagonien in Südamerika empfohlen. Doppelt so groß als das deutsche Reich und dabei spärlich bevölkert, bietet das Land allerdings genügenden Raum und bei seiner Lage an zwei Meeren, in welche sich viele Flüsse ergießen, auch vortheilhafte Grundlagen für die künftige Verkehrs-entwicklung; ob die übrigen für eine Kolonisirung in Betracht kommenden Verhältnisse eben so günstig liegen, müssen genauere Feststellungen ergeben.

Bremen, 3. Jan. Gestern Nacht ist ein Theil des hart an der Weser gelegenen Weserbahnhofs in die Weser gestürzt, da das Bollwerk durch das Hochwasser beschädigt war. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Die Buchhändler sind dankbare und splendide Leute. Zu dem Redakteur ihres „Börsenblattes“, Julius Krauß in Leipzig, begab sich am Tage seines 25jährigen Jubiläums der ganze Börsenvorstand, gratulirte und überreichte ihm als Ehrengabe eine goldene Dose mit 3000 Mk. in Goldkronen.

Es ist bekannt, als die Wittve des im vorigen Jahre gestorbenen Reichsjustizministers v. Leonhardt ihre Pension erheben wollte, wurde sie gefragt, wo ist Dein Trauschein? Der Trauschein war nicht da und auch im Kirchenbuche war die Trauung nicht eingetragen und die Trauzengen lebten nicht mehr. Der Vater der Frau v. Leonhardt war selber Geistlicher und hatte offenbar aus Freude, daß seine Tochter den Reichsjustizminister in spe zum Mann bekam, die Eintragung im Kirchenbuche vergessen. Zum Glück hat sich jetzt ein hochbejahrter Geistlicher in Hannover als Trauzenge gemeldet, an den Niemand mehr gedacht hatte.

Im Theater in Dresden hat sich ein junger Mann während der Vorstellung von

Fenilleton.

Der rothe Zwerg.

Nach mündlichen Mittheilungen. Von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Ich schweig einen Augenblick, dieser Gedanke war mir im Munde eines solchen aufgeklärten Mannes so ungeheuerlich und absurd, daß ich keine Antwort darauf finden konnte. Da fuhr es mir plötzlich wie ein Blitzstrahl durch's Gehirn; es war mir, als müßte ich die Lösung des fürchterlichen Räthfels, welches selbst diesen hellen Kopf zum Aberglauben zurückgeführt hatte, gefunden haben.

„Gut, gut,“ rief ich, fast fieberhaft erregt, „so wären wir der Wahrheit jedenfalls um einen Schritt näher gerückt. Es kommt doch hier hauptsächlich darauf an, die Ursache des Wahnsinns genau zu erforschen, — mit der Ursache könne vielleicht die Wirkung gehoben werden. Sie glauben fest an die wirkliche Erscheinung des rothen Zwerges, als die Ursache des Wahnsinns, suchen wir also diesem Gespenste, das natürlich Fleisch und Bein besitzt, auf die Spur zu kommen.“

„Sie würden lange suchen können, mein bester Freund!“ versetzte Carlzen finster, „irren wir uns hierin nicht, Gott läßt sich nicht verspotten.“

„Aber liegt denn in solchem kraffen Aberglauben nicht die ärgste Blasphemie?“ rief ich

unwillig, „o, mein wackerer Freund! verkennen Sie mich nicht, diese Geschichte nimmt alle meine Denkkraft im höchsten Grade in Anspruch und fordert in der That die menschliche Vernunft sowohl, als Gefühl und Pflicht, zum Handeln in die Schranken. — Haben Sie denn niemals darüber nachgedacht, warum der Zwerg nicht schon früher, sondern erst nach Ihrer Erzählung, also nach dem Bekanntwerden der Sage, sein unheimliches Dasein bewiesen hat?“

„Um, daran habe ich freilich noch nie gedacht,“ erwiderte Carlzen nach einer Pause etwas kleinlaut, „doch vermag selbst dieser vollkommen berechnete Entwurf meinen Glauben, auf überzeugende Thatfachen gestützt, nicht zu erschüttern oder gar umzustößen.“

„So, suchten Sie niemals die unheimliche Geschichte aufzuklären?“

„Nein,“ versetzte Carlzen kurz, „fehlte mir hierzu doch jeder Anknüpfungspunkt.“

Es war ihm offenbar peinlich, weiter auf meine Fragen einzugehen, ich hatte einen wunden Fleck seines Gewissens getroffen, den sein Stolz und starrer Troß bislang sorgsam vor der Welt und sich selber verborgen hatten.

Ich war jedoch nicht gewillt, ihm aus Höflichkeit oder falschem Zartgefühl die Pein zu ersparen, stand doch dabei jetzt auch noch der letzte Hauptschlag, die völlige Enterbung der beiden unglücklichen Kinder auf dem Spiele. Sollte noch dieser fremde Mensch, welcher sich auf unerklärliche Weise das unbeschränkte Ver-

trauen des sonst so wackern und verständigen Gutsherrn erworben, Erbe des schönen Hirschbue werden; ein Gedanke, welcher mich zur vollen Thatkraft anspornete, und mich jede Rücksicht bei Seite setzen ließ.

Als Carlzen sich jetzt schweigend erhob, um in's Haus zurückzukehren, ergriff ich seine Hand und zog ihn wieder sanft an meine Seite nieder.

„Noch ein Wort, bester Freund!“ sprach ich mit einer Stimme, welche in der Aufregung meines Innern einen eigenthümlich feierlichen Anklang besaß, „Sie haben mich durch ihr Vertrauen gleichsam zum Familiengliede erhoben und als solches betrachte ich mich fortan. Ich kann mich bei dem entsetzlichen Schicksal Ihres Hauses nicht beruhigen und Sie müssen es mir schon erlauben, dem Dämon Ihres Familienglücks nachzuspüren und womöglich zur Rechenschaft zu ziehen.“

„Fordern Sie das Verderben nicht auch auf Ihr Haupt herab, Freund!“ rief Carlzen, „ich habe mit Allem abgeschlossen und hoffe, dem rothen Zwerg endlich durch die Opfer meiner Familie zur Ruhe verholten zu haben.“

„Eine leibhaftige Schicksals- Tragödie,“ murmelte ich, „man könnte hier mit Grillparzer sagen: „Deffne Dich, Du stille Klausel, denn die Ahnfrau geht nach Hause!“ — Schade nur, daß unsere Zeit keinen Raum für solchen tollen Spuck mehr hat, ich werde mir den rothen Zwerg hoffentlich in Fleisch und Bein citiren, Ihr Sohn scheint in dieser Hinsicht den

Gutzkow's „Arbeld des Tartüffe“ in einer Seitenloge erschossen. Wollte er andeuten, das ganze Leben sei eine Comödie oder gar eine Tartüfferie?

— Der in Augsburg verhaftete ausländische Revolutionsagent Dave ist durch seine Papiere zum Verräther vieler Anderer geworden. Aus Darmstadt und Mannheim allein sind 15 Verhaftete an das Reichsgericht in Leipzig eingeliefert worden.

— Am letzten Tage des alten Jahres ist in seinem Berufe der alte Andres gestorben, der älteste und beste Droschkentritscher in Berlin. Der Schlag rührte ihn, als er eben auf den Bock steigen wollte. Er ist 53 Jahre lang gefahren ohne irgend welchen Unfall und ohne einen einzigen Verdruß mit dem Publikum und der Polizei. Unter seiner Führung und Fütterung gedieh jedes Pferd und wenn es vorher noch so mager und abgefallen war. Er schwärmte für das Militär, obgleich oder weil er nie Soldat war wegen eines krummen Beines. Als am 18. März 1848 Barricaden gebaut wurden, mußte Andres seine Droschke zum Bau hergeben; er spannte sein Pferd aus, führte es heim, meldete sich sofort bei der nächsten Truppenabtheilung als Krankenträger und that Tag und Nacht Samariterdienste. Darauf war er bis zum letzten Tage stolz. So nüchtern und sparsam der alte Andres war, so wenig hat er sich doch erübrigt; denn er hatte für jede Noth, namentlich seiner Kammeraden auf dem Bock, ein offenes Herz und eine offene Hand und war ein Retter in der Noth.

— Der bekannte Schriftsteller und Reisende Otto von Corvin, der in seiner Jugend Offizier war, 1848 an der Revolution Theil nahm, 1849 mit dem badischen Revolutionsheer gegen die Preußen kämpfte, in Kastell gefangen genommen wurde, knapp dem Todesurtheil durch das Standgericht entging und im Zellengefängniß in Bruchsal eingesperrt wurde, erzählt in seinen interessanten Denkwürdigkeiten ein Gespräch, das er 1871 in Versailles mit Bismarck gehabt hat. Er besuchte dort häufig den bekannten Legationsrath Bucher und wurde eines Abends von Bismarck überrascht. — „Wir hatten uns eben eine Cigarre angesteckt, als die Thüre sich öffnete und der Kanzler eintrat. Er trug seinen Uniformrock und im dritten Knopfloch das eiserne Kreuz. Er ging sogleich auf mich zu, gab mir die Hand und sagte, er freue sich, die Bekanntschaft mit mir zu erneuern. Sehr überrascht erwiderte ich, daß ich noch nicht die Ehre gehabt hätte, ihn außer im Reichstage zu sehen, allein er blieb

rechten Instinkt gehabt zu haben, hätten Sie ihn doch gehört.“

„Ich bitte Sie, kein Wort von ihm,“ brauste Carljen in ungewöhnlicher Heftigkeit auf. „auch bin ich Mann's genug, jede Verdächtigung von einem Manne fernzuhalten, dessen Treue und Redlichkeit mir über jeden Zweifel erhaben sind.“

Ich erwiderte nichts, erhob mich rasch und wanderte schweigend an seiner Seite nach Hause. Hinter uns schienen wieder wie vorhin die Büsche zusammenzurauschen, worüber Tell ein kurzes, unruhiges Geheul ausstieß.

Carljen drückte mir, kurz gute Nacht wünschend, fast krampfhaft, fest die Hand und ging in's Wohnzimmer, während ich mein romantisches Stübchen im Erker aufsuchte.

Es war mir unmöglich, zu schlafen; die Erzählung des Gutsheeren, wie sein starrer Wahn, dem er sein Liebste geopfert, ließen mich nicht zur Ruhe kommen, — es war mir, als hätte Gott mir die Mission aufgetragen, die Unthat, welche hier offenbar von verbrecherischer Hand begangen, an's Licht zu ziehen und den Wahn des sonst so redlichen Mannes zu zerstören. Aber wie, auf welche Weise? war mir selber natürlich noch nicht klar, ich mußte neben eigenem Handeln wohl Vieles dem Zufall überlassen.

Ich setzte mich, lebhaft mit diesen Gedanken beschäftigt, an's offene Fenster und schaute träumend hinaus in die herrliche Mondscheinlandschaft; Alles wiegte sich in süßer Ruhe;

dabei, daß er mich kenne, „er habe meinen Kopf behalten.“ Ich kann jedoch nicht sagen, wo er mich früher gesehen haben könnte. Er lud mich ein, Platz zu nehmen und bemerkte, daß wir ungefähr von gleichem Alter seien, und daß ich mich ungewöhnlich gut konservirt habe. Lächelnd erwiderte ich, daß ich ihm dazu ein sehr gutes Mittel angeben könne, allein es sei etwas langweilig und auf seine Frage antwortete ich: Sechs Jahre Zellengefängniß. Der Kanzler fragte mich, ob ich verwandt sei mit einem Gutsbesitzer gleichen Namens in Pommern, der mein Vetter war. Er kannte all' meine Familienverhältnisse. Plötzlich diesen Gegenstand fallen lassend, zog er gewissermaßen einen Vergleich zwischen sich und mir. Wir seien, sagte er, ungefähr unter denselben Verhältnissen und mit denselben Neigungen und Vorurtheilen aufgewachsen. Auch er habe durch seine liberalen Ideen in seiner Familie Bedenken erregt. Schon sehr frühzeitig habe er für ein einiges Deutschland geschwärmt. Wenn man ihn im Auslande gefragt habe, was für ein Landsmann er sei, so habe er — er wisse nicht warum — nie gesagt, daß er ein Preuße, sondern stets, daß er ein Deutscher sei. Ja, einst habe er, wie junge Leute pflegen, eine Wette mit einem Amerikaner gemacht um 25 Flaschen Champagner, daß Deutschland in zwanzig Jahren einig sein werde. „Ich hätte vierzig sagen sollen“, fügte er hinzu. Wer die Wette verlor, sollte gehalten sein, den Andern in seinem Lande zu besuchen. Als die zwanzig Jahre vorüber waren, sei er Bundestagsgesandter in Frankfurt gewesen, habe aber seine verlorene Wette nicht bezahlen können, da sein Gegner schon früher gestorben sei. Beiläufig bemerkte der Graf, daß er nie ein Freund der Bureaucratie gewesen sei. Die Vorgänge des Jahres 1848 hätten ihn einigermaßen verbittert. Die Gemeinheit und Unfähigkeit vieler populärer Führer habe ihn angeekelt, und die Art, wie die Demokraten die braven Soldaten behandelten, habe ihn empört. Was diese Soldaten für Leute seien, sehe man jezt. Auf seine eigene Haltung in jener Zeit kommend, sagte er, daß man eben in der Jugend leidenschaftlicher sei, und erst mit dem Alter ruhigere Ansichten gewinne. Auch verschwämmen die Parteifarben, wenn man eine gewisse Höhe der Stellung erreicht habe. „Und dann, wissen Sie ja, wird man den Junker nie ganz los.“ Die Meinung einiger Aeußerungen des Grafen verstand ich nicht ganz, da sie sich auf Vorfälle bezogen, mit denen ich in Folge meiner langen Abwesenheit von Deutschland wenig bekannt war. Sehr bemerkens-

würdig waren die Worte, mit welchen Bismarck diese Unterredung schloß; er sagte: „Und so sehen Sie, wie das Schicksal die Dinge fügt; dieselben Gefinnungen haben Sie in's Gefängniß geführt und mich auf den Platz, auf welchem ich stehe.“

Großbritannien.

— Am 27. Dezember fand auf dem deutschen Marinefriedhof zu Folkestone in England die Errichtung eines Denkmals zum Gedächtniß der mit dem „Großen Kurfürst“ untergegangenen Mannschaften statt. Anwesend waren dabei der Militärattaché der Deutschen Botschaft, Major v. Wittinghoff aus London, der Consul Schjott aus Dover und der Verfertiger des Denkmals, Professor Lürßen aus Berlin. Letzterer übergab das Denkmal dem Consul, welcher die zahlreich von den Angehörigen der Verunglückten eingegangenen Kränze an demselben niederlegte. Im Frühjahr soll das einen großartigen Eindruck machende Denkmal durch eine Feier von Seiten der Deutschen Marine noch eine besondere Weihe erhalten.

— In Liverpool wurde am 2. oder 3. Januar viermal versucht, die Docks in Flammen zu stecken.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 10. Jan.] Vorsitzender Bürgermeister Friderich.

Das Baugesuch W. K. Schmidt wird Gr. Bezirksamt vorgelegt. —

Jacob Bauer, Schneider, tritt das Bürgerrecht an. —

Als Führer und Erfahrmänner von solchen in der Feuerwehr wurden erwählt für:

Zug I. Wilhelm Hauck, Güterbestätter, Johann Kälber, Zimmermann. Zug II. Wilhelm Lindner, Aufseher, Friedrich Löwer, Blechner. Zug III. Gabriel Rittershofer, Landwirth. Ludwig Hofer, Mechaniker. Zug IV. August Haas, Schreiner, Max Altstetler, Schreiner. Zug V. Karl Zipper, Schuldiener, Adam Heinrich Rittershofer, Landwirth. Zug VI. Friedrich Meier, Fabrikarbeiter, Andreas Rittershofer, Landwirth. Man bestätigt diese Wahlen. —

Dem germanischen Nationalmuseum in Nürnberg wird der übliche Jahresbeitrag bewilligt. —

Einer Mittheilung im Verordnungsblatt des Gr. Oberschulraths entnimmt man, daß das hiesige Pro- und Realgymnasium berechtigt ist, Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst auszustellen. —

göttlicher Friede in der ganzen Natur. Ich konnte mich dem Genuße dieses befeeligen Bildes nicht hingeben; der Mensch mit seinem Kummer, mit seinen Qualen und der Disharmonie seines Thuns und Treibens störte den Frieden in mir und um mich.

Leise Schritte klangen durch die Nacht, gedämpft durch Kieswege und Rasen, aber hörbar genug in dieser Todtenstille dem wachamen Ohr. Kein Hund schlug an, es war also ein Bekannter. Ich schloß geräuschlos das Fenster und zog mich etwas hinter den Vorhang zurück.

Wie ich in dem hellen Mondlichte deutlich erkennen konnte, trat ein Mann aus der Gartentpforte und blieb meinem Fenster gegenüber stehen. Ich konnte mich nicht irren in der Person desselben, es war der Verwalter Jensen, mein scharfes Auge hatte ihn sogleich erkannt. Was wollte er dort? — witterte er in mir vielleicht den Feind? — Er stand halb im Schatten eines Wallnußbaumes und schaute unerblickt nach meinem Fenster hinauf. Plötzlich erhob er die Faust wie drohend zu mir empor und schritt seitwärts in den inneren Hof, wo sich seine Wohnung befand.

Eine jähe Ahnung, mit einer sicheren Ueberzeugung verbunden, durchzuckte mein Gehirn. Die drohende Bewegung des Verwalters hatte unzweifelhaft mir gegolten, er kannte also seinen Gegner. Mir fiel das seltsame Raufchen der Büsche im Park, die Unruhe des Hundes ein; war es nicht mehr als wahrscheinlich, daß er mein Gespräch mit dem

Gutsheeren belauscht hatte? Ich wußte es sogar, als hätte ich ihn dabei ertappt, war aber auch zugleich von seiner Schuld so fest überzeugt, wie von meinem Dasein, und der Entschluß, den verbrecherischen Erbschleicher, so schlan er auch immer sein mochte, zu entlarven und soviel als vielleicht noch möglich, für die unglücklichen Opfer aus den Trümmern ihres Glückes zu retten, war in meiner Seele jezt zum Glaubens-Artikel geworden, an dessen Verwirklichung ich alle Kräfte meines Geistes setzen mußte.

Und mit diesem Vorsatze sank ich befriedigt dem Schlummergeott in die Arme, welcher mich höhrend in einen verzweifelungsvollen Kampf mit Riesen und Zwergen aller Farben und Gestalten verwickelte und diese schließlich, um mich zum modernen Don Quixote zu stempeln, in armselige Hasen umwandelte.

(Fortsetzung folgt.)

Verchiedenes.

— Die Berliner sind in dem neuen Jahre entweder viel schreiblustiger oder viel fleißiger als im vorigen Jahr geworden; denn sie haben am Sylvester und am Neujahr 159,663 Stadtpostbriefe mehr geschrieben als im Vorjahr; im ganzen 1,209,600 Briefe. Der Post hat diese Höflichkeit 120,960 Mark eingetragen.

Die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden betreffend.

An die Gemeinderäthe des Bezirks

(mit Ausnahme von Palmbach, Spielberg und Untermutschelbach):

Nr. 13,072. Das Königl. Preuß. Kriegsministerium wünscht Auskunft darüber, in welchem Umfange die Gemeinden seit Einführung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden vom 13. Februar 1875 zu Vorspannleistungen behufs Anfuhr von Lebensmitteln und sonstigen Bedürfnissen für die Wivaks der Truppen herangezogen worden sind.

Die Gemeinderäthe erhalten mit nächstem Boten den Erhebungsbogen (Nachweisung) mit dem Auftrag, denselben auszufüllen und innerhalb 8 Tagen hierher vorzulegen.

Bemerkt wird dabei, daß nur derjenige Vorspann zu berücksichtigen ist, welcher zu oben gedachtem Zwecke gestellt und wofür die Entschädigung durch diesseitige Stelle liquidirt, also nicht von den Truppen sofort zur Stelle bezahlt wurde.

Durlach den 31. Dezember 1880.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Milzbrand betreffend.

Nr. 379. Zur Erläuterung des Gesetzes vom 30. Januar 1879 und vom 6. März 1880, sowie der Verordnung vom 13. Dezember 1879 bringen wir nachstehende Belehrung über die Erscheinung des Milzbrandes zur allgemeinen Kenntniß.

Die Bürgermeisterämter werden dafür Sorge tragen, daß die Viehbesitzer Kenntniß von derselben erhalten und darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Kosten, welche aus unbegründeten und fahrlässigen Anzeigen über das Vorkommen des Milzbrandes erwachsen, von dem Anzeiger erstattet werden müssen; insbesondere dann, wenn die thierärztliche Untersuchung ergibt, daß ähnliche Erscheinungen, wie die in der Belehrung bezeichneten, an den erkrankten oder umgestandenen Thieren nicht vorhanden waren. Die Ortspolizeibehörden haben bei Empfang der Anzeige durch geeignete Nachfragen sich darüber zu verläßigen, daß die erwähnten Merkmale des Milzbrandes vorliegen.

Belehrung.

Der Milzbrand ist eine meistens schnell und tödtlich verlaufende Krankheit, die bei anhaltender Trockenheit häufiger als bei feuchter Witterung vorkommt.

Der Milzbrand befällt hauptsächlich Kinder und Schafe, seltener Pferde, Schweine und Ziegen; zuweilen auch Hirse und Hehe.

Ein plötzliches Verenden solcher Thiere, ohne vorherige Krankheit, darf besonders in Gegenden, in welchen der Milzbrand gewöhnlich vorkommt, den Verdacht der Seuche erwecken.

„Die Thiere stürzen wie vom Schlage getroffen zusammen, verfallen in Krämpfe, zeigen große Athemnoth und ersticken schließlich. Milchkuhe brechen kurz vor der Krankheit in der Milch ab, Schafe entleeren einen blutigen Harn.“

Manche Thiere stehen erst nach mehrstündiger oder mehrtägiger Krankheit um; in diesen Fällen lassen die Thiere plötzlich vom Futter ab und zeigen großen Durst; anfänglich zittern sie und sind kalt; später wird die Hautoberfläche wieder heiß. Die Thiere athmen hastig und verrathen große Angst. Solche Fieberanfalle wiederholen sich gewöhnlich mehrmals; endlich treten Zuckungen oder Krämpfe an den Gliedmaßen ein. Der Mist ist weich und mit Blut gemischt.

„Mitunter, hauptsächlich an Kindern, kommen plötzlich unregelmäßig gestaltete Geschwülste an den Hinter- oder Vorderextremitäten, auf dem Kreuz, dem Rücken, am Hals oder Kopfe zum Vorschein. Diese Geschwülste sind heiß und ihre Berührung ist für das Thier schmerzhaft; oft hört man ein Geräusch, wenn man mit der Hand über die Geschwulst hinwegfährt. Die Geschwülste nehmen an Ausdehnung zu, öffnen sich zuweilen und entleeren eine blutigwässrige Jauche.“

„Am deutlichsten treten die Kennzeichen des Milzbrandes nach dem Tode hervor.“

„Der Bauch treibt sich schnell und stark auf; der Körper wird nicht Starr und aus den natürlichen Körperöffnungen, besonders aus Maul, Nase und After, fließt schaumiges dunkelrothes Blut.“

Wenn solche Zeichen an kranken oder todtten Thieren bemerkt werden, so ist hievon der Ortspolizeibehörde alsbald Anzeige zu erstatten.

Solcherweise erkrankte Thiere dürfen nicht geschlachtet werden; widrigenfalls der Besitzer jeden Anspruch auf Entschädigung verliert. Wo möglich sind die erkrankten Thiere von den gesunden abzusondern.

An den erkrankten Thieren darf keine Operation ausgeführt, kein Aderlaß, kein Einschnitt in die Haut überhaupt vorgenommen und kein Haarfeil gezogen werden. Arztliche Behandlung steht nur den Thierärzten zu.

Wegen der großen Gefahr der Ansteckung, die nicht selten tödtliche Krankheiten zur Folge hat, dürfen Personen, welche Verletzungen an den Händen oder andern unbedeckten Körpertheilen haben, kranke Thiere nicht abwarten und ist das blutige Abschachten und das Abhäuten der Thiere verboten.

Zur Verhütung weiterer Milzbrandfälle ist die gründlichste Reinigung und Desinfektion aller Verlichtheiten und Geräthe, mit welchen die lebenden oder todtten milzbrandkranken Thiere in Berührung gekommen und die Beseitigung der Streu und des Futters, das sich in der Umgebung der Thiere befand, unbedingt nöthig.

Durlach den 4. Januar 1881.

Großh. Bezirksamt.
Sonntag.

Nr. 18,697. 1) Schneider Joh. Erb, 27 Jahre alt, von Spielberg, zuletzt wohnhaft daselbst, 2) Maurer Ludwig Bacher, 23 Jahre alt, von Weingarten, zuletzt wohnhaft daselbst, und 3) Weber Jakob Becker, 26 Jahre alt, von Langensteinbach, zuletzt wohnhaft daselbst, werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. Uebertretung gegen §. 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Montag den 23. Februar 1881, Vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht zu Durlach zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach §. 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Karlsruhe ausgestellten Erklärung verurtheilt werden. Durlach, 20. Dez. 1880.

Heber,
Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Nr. 18,625. In dem Konkurse gegen den flüchtigen Bäcker Moriz Bär von Weingarten ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis und zur Beschlußfassung der Gläubiger über einen kleinen Restkassenvorrath vor Großh. Amtsgericht hier Termin auf den 21. Januar 1881, Vormittags 10 Uhr, anberaumt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden.

Das Schlußverzeichnis und die Schlußrechnung nebst den Belegen sind auf der unterzeichneten Gerichtsschreiberei niedergelegt.

Durlach, 29. Dez. 1880.
Der Gerichtsschreiber
des Großh. Amtsgerichts:
Heber.

Holzversteigerung

im Forstbezirk Berghausen.
Montag, 17. Januar 1881,
des Vormittags 10 Uhr, wird auf dem Thomashof aus dem Domänenwald Rittner, Abtheilung 6, versteigert:

Scheitholz, Ster: 330 buchene, worunter 3 Ster vierstuhiges Wagnerholz, 18 eichene, 12 gemischte, 22 tannene; Prügel, Ster: 20 buchene, 43 gemischte, 28 tannene; 105 Ster Stockholz und 3750 Stück buchene Wellen.

Berghausen, 8. Jan. 1881.
Großh. Bezirksforstei:
Schabinger.

Rubholz-Versteigerung.

Aus Domänenwaldungen des Forstbezirks Langensteinbach werden versteigert und zwar:

Freitag, 14. Januar, aus Distrikt III Steinig: 10 Forlenstämme I. Klasse, 52 II. Kl., 27 III. Kl.; 33 Forlen-Säglöbe I. Klasse, 118 II. Kl., 1 Eiche IV. Klasse;

Samstag, 15. Januar, aus Distrikt V Hermannsgrund: 56 Forlenstämme III. Klasse, 105 IV. Kl., 12 V. Kl.; 113 Forlen-Säglöbe;

Dienstag, 18. Januar, aus Distrikt IV Rappenbusch: 35 Eichen III. Klasse, 76 IV. Kl., 8 Buchen; ferner 18 Forlenstämme

II. Klasse, 7 III. Kl.; 14 Tannenstämme IV. Kl., 9 Forlen-Säglöbe; aus Distrikt II Köpflerwald: 15 Eichen II., III. und IV. Klasse, 22 Buchen-Säg- und Spaltflöbe; ferner 40 Fichten-Spaltflöbe, 24 Fichten- und 16 Forlen-Säglöbe, 11 Fichten- und Tannen-Stämme III. Klasse.

Sämmtliches Holz ist an fahrbare Wege verbracht.

Die Verhandlungen finden im hiesigen Rathhaussaale statt und beginnen Vormittags 10 Uhr.

Wegen Vorzeigens des Holzes, sowie wegen Auszügen aus den Listen wende man sich, gef. an die Waldhüter Constanin in Untermutschelbach (für Distr. III u. IV), C. Siebler in Nöttingen (für Distr. V) oder an den Accordanten K. Kies in Langensteinbach (für sämmtliche Distrikte).

Langensteinbach, 2. Jan. 1881.
Großh. Bezirksforstei:
Stürmer.

Holzabfuhr.

[Durlach.] Bis auf Weiteres ist die Holzabfuhr im Oberwald die ganze Woche hindurch, **Samstags ausgenommen**, an welchem Tage Schießübungen stattfinden, gestattet.

Durlach, 10. Jan. 1881.
Der Gemeinderath:
C. Friderich,
Siegriß.

Tagesordnung

als
Einladung
zur (öffentlichen) Sitzung
des

Bürgerausschusses,
Dienstag den 18. d. M.,
Nachmittags 3 Uhr.

Einziger Gegenstand:
Die Aufstellung des Gemeindebedürfnisvoranschlag für das Jahr 1881 betreffend.

Durlach, 10. Jan. 1881.
Der Gemeinderath:
C. Friderich,
Siegriß.

Brennholz-Versteigerung.

[Durlach.] Aus den hiesigen Stadtwaldungen versteigern wir nachverzeichnete Brennholzer:

Donnerstag, 13. Januar, Vormittags 9 Uhr,
im Gaisrainwald mit Zusammenkunft auf dem Gaisrainweg am Holzschlag:

169 Ster pappelnes Scheitholz, 9 Ster eichenes Alohholz, 57 Ster unaufbereitetes Stockholz, 16 Loose Schlagraum.

Freitag, 14. Januar, Vormittags 9 Uhr,
im Bergwald mit Zusammenkunft bei Herrn v. Schillings Wiese:

17 Ster buchenes und eichenes Alohholz, 47 Ster buchenes und eichenes unaufbereitetes Stockholz, 1100 Stück aufbereitete gemischte Wellen und 14 Loose Schlagraum.

Dienstag, 18. Januar, Vormittags 9 Uhr,
im Gaisrainwald mit Zusammenkunft auf dem Gaisrainweg am Holzschlag:

15,600 Stück gemischte Wellen.
Durlach, 10. Jan. 1881.
Stadtbezirksforstei.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg. Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilo.
	Kilogr.	Kilogr.	M	Pf	
Weizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	6,360	6,300	11	45	—
" " " " " " "	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
" " " " " " "	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafser, neuer	750	750	6	80	—
" " " " " " "	—	—	—	—	—
Weißkorn	—	—	—	—	—
Erbsen gerollte	—	—	—	—	—
" " " " " " "	—	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen " "	—	—	—	—	—
Widen " "	—	—	—	—	—
Einfuhr	7,050	7,050	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	7,050	7,050	—	—	—
Verkauft wurden	7,050	7,050	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 80 Pf., Butter 115 Pf., 10 Stück Eier 70 Pf., 20 Liter Kartoffeln 90 Pf., 50 Kilogr. Heu Nr. 3.—, 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) Nr. 1.50, 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Nr. 50, 4 Ster Tannenholz Nr. 36, 4 Ster Forstenholz Nr. 36. Durlach, 8. Jan. 1881. Das Bürgermeisteramt.

Jöhlingen.

Fahrniß-Versteigerung.
Die Erben des verstorbenen Landwirths Joseph Anton Backof von hier lassen der Erbtheilung wegen am

Dienstag, 11. Januar,
Vormittags 10 Uhr,

nachbeschriebene Fahrnißgegenstände in der Wohnung des Erblassers gegen Baarzahlung versteigern: Bettwerk, Weißzeug, Manns- kleider, Schreinwerk, Küchenge- schirr, Faß- u. Handgeschirr, und allerhand Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Jöhlingen, 7. Jan. 1881. Das Bürgermeisteramt: Hirn.

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Aus dem Nachlaß des verlebten Matthäus Bull werden

Dienstag, 11. Januar,
Vormittags 8 Uhr,

in dessen Behausung, Mittelstraße Nr. 1, folgende Fahrniße öffentlich versteigert: Mannskleider, Weißzeug, Frauen- kleider, Schreinwerk, Küchenge- schirr, Faß- und Handgeschirr und allerhand Hausrath; wozu die Liebhaber eingeladen werden. [Aue.] Die gegen Ludwig Gramer und Friedrich Post- weiler gebrauchten beleidigenden Aeußerungen nehme ich hiermit als unbegründet zurück. Ludwig Born.

Zu verkaufen:

1 zweithüriger Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Bettlade und ein noch gut erhaltener Frauen- mantel sind billig zu verkaufen **Bäderstraße 2.**

Leiterwagen,

ein einspänniger, neuer, ist billigst zu verkaufen bei **Jakob Goldschmidt.**
Dürres Forstenholz aus dem Steinig, 6-8 Ster, hat zu verkaufen **Anton Vogel** in Stupferich.

Frauffurter Bratwürste

empfehlte Jung zum Bahnhof.

Jägerstraße Nr. 2 ist ein gut erhaltenes zwei- stöckiges Wohnhaus mit Mansarden und gewölbten Kellern aus freier Hand unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen. Zu erfragen **Jägerstraße 1** bei Herrn Blechmermeister **Sorff.**

Handschuhe.

Gibt russische Pelz-Handschuhe (Wasschleder mit Pelz ge- füttert). **Burkin-Handschuhe**, gefütterte und ungefüttete, **Wass- leder-Handschuhe** in allen Sorten. **Glace-Handschuhe**, **Sojen- träger** und **Cravatten** empfiehlt wegen vorgerückter Saison be- deutend billiger

Wilhelm Zorn,

Handschuh-Fabrik, Hauptstraße 30.

Königsbad.
Holz-Versteigerung.

Im Forst v. Sct. André'schen Stranzenbergwald bei Söl- lingen werden

Mittwoch, 12. Januar,
Vormittags 9 Uhr,

mit Vorfrist bis 1. Oktober 1881 versteigert:

- 3 eichene Nutholzstämme,
 - 68 Ster Scheit- u. Prügelholz,
 - 12 Ster Stockholz und
 - 2264 Stück Wellen.
- Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag.

Forst v. Sct. André'sches Rent- amt Königsbad: **Braun.**

Jauchepumpen,



verbesserte Kon- struktion, mit Kugel- Ventil, welche sich nicht verstopfen und allen Schlamm durchziehen, empfehle ich unter Garantie.

J. B. Müller,
Kupferschmied.

Gesucht

ein Mittelejer für **Bazar** und **Gartenlaube.** Näheres in der Exped. d. Bl.

Rüben, ein Loch, verkauft **Karl Weigel,** Spitalstraße 5.

Echtes Holz,

einige Klafter, kauft an **Aug. Goldschmidt,** Wagner, der Mittelmühle gegenüber.

Bettflaschen,

von englischem Zinn, empfiehlt billigst **L. Morlock.**

Gänselebern

werden fortwährend angekauft und gut bezahlt.

Frau Graf,

Steinstr. 27 (Spitalplatz), Karlsruhe.

Carneval! Fastnacht! Prachtvolle und billige Costumes aller Art, nicht zu verfehlen. Cotillon-Gegenstände. Knallerbsen à 100 Stück 35 Pf. Carne- valistisch gemalte Bilder zur Saal- Decoration (Lebensgröße). Masken, Besatzborden-Stoffe etc., Carnevals- Gesellschafts-Kappen, **Carne- vals-Artikel jeder Art!** Theater-Decorationen auf Stoff gemalt. Preis-Verzeichnisse umsonst und franco. **Bonner Fahnenfabrik Bonn.**

Mittelstraße 13 ist eine Woh- nung von 2 schönen Zimmern, Küche, Keller, Speicher und sonstiger Zugehör auf 23. April zu vermieten.

Auf den 23. April ist in meinem Hause, Hauptstraße 26, eine schöne Wohnung von 4 Zimmern, Küche, Speicher und Keller zu vermieten. **Chr. Zuger.**

Kronenstraße 4 ist eine Woh- nung von 3 bis 5 Zimmern auf Jan. oder April zu vermieten.

Zu meinem Hause in der Mittel- straße ist auf 23. April der zweite Stock, bestehend aus 4 Zimmern sammt allen Erfordernissen, ferner eine Wohnung von 3 oder 4 Zim- mern sammt Zugehör im „Bahn- hof“, ebenfalls auf 23. April, zu vermieten.

Jung zum Bahnhof.

Wegen Verletzung ist eine hübsche Wohnung in der Nähe der Karls- burg von 5 ineinandergehenden Zimmern sammt Waschküche und vorbeistießendem Wasser und allen sonstigen Bequemlichkeiten auf den 23. Januar oder April zu ver- mieten. Näheres im Kontor d. Bl.

Jägerstraße 12 ist eine Woh- nung sammt Zugehör auf 23. April zu vermieten.

Bäderstraße 2 ist eine Woh- nung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Keller und Speicher, so- gleich oder auf 23. April zu ver- mieten.

Kathol. Kirchenchor.

Heute (Dienstag) Abend 8 Uhr: Gesangsprobe im bekannten Lokal

Schlittschuhe

in jeder Größe empfiehlt die Eisen- handlung von **Emil A. Schmidt.**

Schlittschuhe

in großer Auswahl empfiehlt billigst **L. Morlock.**

Lammstraße 42 sind zwei **Logis** mit einer Stube, Kammer, Küche, Speicher, Keller, Schwein- stall und Dungplatz auf den 23. April zu vermieten. Ebenfalls können 2-3 solide Arbeiter **Kost** und **Logis** erhalten.

4600 Mark

sind gegen gerichtliche Pfandurkunde oder auch auf sichere Handschrift ganz oder theilweise, zu 5 Prozent verzinslich, auf 18 März d. J. auszuleihen. Näheres bei der Ex- pedition dieses Blattes.

[Durlach.] **Junge Leute,** welche sich eine schöne Handschrift aneignen, oder im Geschäftsstil, Geschäftsrechnen, Klavierspiel und Gesang fortbilden wollen, finden Gelegenheit

Spitalstraße 11.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

- Geboren:**
8. Jan.: Simon Peter, Bat. Valentin Kolb, Cigarrenmacher.
- Geschäftlichung:**
8. Jan.: Bartholomäus Schaubhut, Me- chaniker dahier, u. Christiane Marie Elisabetha Dieterle von Maulbronn.
- Gestorben:**
7. Jan.: Katharine geb. Schneider, Wit. des Andreas Jakob Kleiber, Maurer, 74 Jahre alt.
8. " Gottlieb Lauffer, lediger Dienst- knecht, 48 Jahre alt.
9. " Emil Georg, Bat. Stephan Kessel- heim, Fabrikant, 13 Mon. a.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dupp, Durlach.